

Geheim:
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich 90 Pf.
inkl. Bringerlohn.
Durch die Post be-
tragen vierteljährlich
1 Mk. exkl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Petiteile oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 130

Dienstag, den 3. November 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Beim Entladen von Kohlenwagen haben sich an zwei Stellen, von denen eine im Korpsbezirk, je 2 geladene französische bzw. englische Granaten gefunden. Alle Kohleninteressenten werden aufgefordert, ähnlichen Vorkommnissen, denen zweifellos verbrecherische Absichten zu Grunde liegen, durch sorgfältige Inspektion ihrer Auslade usw. ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken, damit Unglücksfällen vorgebeugt wird.

Frankfurt a. M., 26. Okt. 1914.
Stellvertretendes Generalkommando.
18. Armeekorps.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, 31. Okt. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Kreis Komitee vom Roten Kreuz ersucht um Gaben zur Herstellung von Gebäuden für die im Felde sich befindlichen Krieger. Erwünscht hierzu ist Mehl, Zucker, Schokolade und Eier etc.

Die hiesige Gemeinde hat zu diesem Zweck eine Sammelstelle errichtet bei Heinrich Born, Ringstraße 1, und werden daselbst derartige Liebesgaben jederzeit angenommen.

Erbenheim, 28. Okt. 1914.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Betr.: Ärztliche Versorgung der Gemeinde Erbenheim während des Krieges.

Herr Dr. Gelberblom ist seit heute abgerückt. Der ärztliche Dienst ist bis auf weiteres in der Weise geregelt, daß Herr Dr. Pfannmüller-Bierstadt (Telefon Nr. 2932) ihn vertritt und wird derselbe so weit es ihm möglich ist, täglich zwischen 1—4 Uhr in der Gemeinde anwesend sein. Bestellungen erbittet er bis spätestens 1 Uhr nachmittags, da es ihm — da er auch noch andere Ärzte mitvertreten muß — außer der Zeit zu kommen, kaum möglich sein wird.

Bestellungen sind bei Herrn Dr. Gelberblom abzugeben. Herr Dr. Pfannmüller ist telephonisch bis 8 Uhr vormittags zu sprechen; nach dieser Zeit unbestimmt.

Erbenheim, den 28. Okt. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Alle Ausländer haben sich sofort nach ihrer Ankunft und vor ihrer Abreise auf dem Bürgermeisterrat persönlich zu melden. Außerdem sind sämtliche Quartiergeber (Gast- und Herbergswirte, Zimmervermieter usw.) verpflichtet, unmittelbar, spätestens aber 3 Stunden nach dem Eintreffen und der Abreise von ausländischen Personen das Bürgermeisterrat entsprechend zu verständigen.

Auch inländische Fremde sind von den Quartiergebern sofort nach ihrer Ankunft und Abreise spätestens aber innerhalb 3 Stunden dem Bürgermeisterrat mündlich oder schriftlich zu melden. In der schriftlichen Meldung ist anzugeben Vor- und Nachname, Beruf, Staatsangehörigkeit, Geburtsort und Datum, seitheriger Wohn- oder Aufenthaltsort, bei Abreisenden das nächste Reiseziel.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden streng bestraft.

Erbenheim, 16. Okt. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Rgl. Kommandantur Mainz teilt mit, daß der Schießplatz bei Rambach in der Zeit vom 3. bis einschließlich 30. November zum geschäftsmäßigen Schießen benutzt wird. Es wird täglich von 9 Uhr vormittags bis zum Dunkelwerden geschossen (ausschließl. der Sonntage und des 18. 11. (Ruß- und Vettag). Sonnabends von 9 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags.

Erbenheim, den 29. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt Weizen, Roggen, Hafer, Wiesen- und Kleehheu — auch 2. Schnitt

— und alle Stroharten. Getreide wird nur von Produzenten angenommen. Einlieferungen können zu den jeweiligen Tagespreisen ohne vorherige Anfrage täglich stattfinden.

Erbenheim, den 30. Sept. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Versteuerung angemeldet werden muß.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, den 29. Sept. 1914.

Der Bürgermeister: Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 3. November 1914.

— Kartoffelpreis-Notierung. Nachdem in sämtlichen Kreisen des Großherzogtums Hessen Höchstpreise für Kartoffeln festgesetzt wurden, hat der Magistrat der Stadt Frankfurt in seiner letzten Sitzung beschlossen, bei der Wiesbadener Regierung dahin vorstellig zu werden, daß auch für den diesseitigen Bezirk eine gleichartige Festsetzung erfolgt. Für Stadt und Kreis Kreuznach wurden behördlicherseits Kartoffel-Höchstpreise festgesetzt: für Speisekartoffeln beim Einkauf vom Produzenten 3 Mark der Zentner, das Einzelpfund 3 Pfg.; für Speisekartoffeln im Zwischenhandel 3.30 Mk. Diese Festsetzung hat nur die Bedeutung einer Obergrenze für die Preise. Es ist selbstverständlich, daß geringere Preise insbesondere dann gefordert werden, wenn es die Beschaffenheit oder sonstige z. B. örtliche Verhältnisse gebieten.

— Freie Fahrten für Eisenbahnarbeiter. Der Minister von Breitenbach hat verfügt, daß Eisenbahnarbeiter zum Besuche verwundeter oder erkrankter Verwandter (wie Vater, Bruder, Verlobter usw.), wenn diese in einem Lazarett im Deutschen Reich oder Oesterreich-Ungarns sich befinden, freie Eisenbahnfahrt erhalten sollen, wenn den einzelnen Besuchen nichts Besonderes entgegensteht.

— Das Brot wird teurer! Die hiesigen Bäckermeister sind durch die fortwährende enorme Steigerung des Mehlpriests — sie beträgt von Anbeginn des Krieges bis heute 35 Prozent — gezwungen, den Preis für den Laib Brot um 3 Pfg. zu erhöhen. Schon seit einigen Wochen haben die Bäcker mit Verlust gearbeitet und doch von einer Brotpreiserhöhung abgesehen nur im Vertrauen auf eine staatliche Festsetzung des Mehlpriests, die aber bis heute noch nicht erfolgt ist und auch in aller Kürze nicht zu erwarten ist. Gleichzeitig wird der Wunsch ausgesprochen, daß die hiesigen Einwohner ihre Einkäufe bei den am Orte befindlichen Geschäftsleuten machen und sie in der schweren Zeit des Niedergangs tatkräftig zu unterstützen, denn auch diese Spenden ja wieder reiche Gaben zur Unterstützung der Hinterbliebenen von ins Feld gezogenen hiesigen Kriegern. Darum sollte man den Ausspruch beherzigen: „Kauft am Plagel!“

— Erleichterung im Güterversand. Ein Erlass des preussischen Eisenbahnministers, der in der Hauptsache für den starken Kartoffelversand, soweit er nicht in gedeckten Wagen erfolgt, in Betracht kommt, ordnet an, daß von den Absendern verwendete Bedeckungsmittel, wie Dachpappe, Decken usw. als Güter frachtfrei zurückzuführen sind. Die Maßnahme ist auf den herrschenden Mangel an gedeckten Wagen zurückzuführen.

— Zur Nachahmung empfohlen! Ein gerichtlicher Sachverständiger ließ den Roten Kreuz durch die Gerichtsschreiberei des königlichen Amtsgerichts Berlin-Mitte 20 Mark, die er als Sachverständigengebühr erhalten hatte, überweisen. Er fügte seiner Mitteilung die treffenden Worte hinzu: „Wenn zwei sich streiten, freut sich der dritte.“

— Verkauf ausrangierter Militärpferde. Den 9. November, vormittags 10 Uhr, findet in Saargemünd eine Versteigerung von Pferden des Etappenpferdedepots an Landwirte statt.

— Eisenbahn-Fahrplan. Zu dem in letzter Nummer gebrachten Eisenbahnfahrplan ist noch zu berichten, daß auch der Zug 7.36 Uhr vormittags ab Erbenheim nach Wiesbaden wieder eingefügt. Es ist ein für die Schüler der Wiesbadener Schulen besonders günstiger Zug.

— Militärische Vorbildung. Am Sonntag, den 8. November d. J., nachmittags 3 Uhr, findet in Viebrich auf dem Dyckerhoff-Platz eine Besichtigung der Jungwehr Viebrichs durch den 1. militär. Kommissar für die militärische Vorbereitung der Jugend im Bezirk der 21. Division, Generalleutnant Schuch statt. Bei schlechtem Wetter wird die Besichtigung in der Turnhalle der Riehschule abgehalten.

— Adieu — Pardon. Eine sehr beherzigenswerte Anregung, die zwei Fliegen mit einem Schlag trifft, man möge die deutsche Sprachreinigung in den Dienst den Wohltätigkeit stellen, ist von mehreren Seiten ergangen. Alle Damen und Herren kaufen eine „Kreuz-Pfennig-Marke“, sobald sie ein Fremdwort, wie „Adieu, Pardon“ usw. gebrauchen. Die sich in den Dienst der guten Sache stellen wollen, kaufen von der „Kreuz-Pfennig“-Sammlung (Rotes Kreuz, Berlin, Reichstag 3. 16) ein Heftchen mit Marken (20 zu je 5 oder 20 zu je 10 Pfg.) in Geschäften, Gast- und Kaffeehäusern usw. zu haben, und sowie ein Fremdwort ausgesprochen wird, verkaufen sie eine ihrer Marken. Entwertet werden die Marken dadurch, daß sie aus dem Heft getrennt werden, so daß also einzelne lose Marken als bereits einmal verkauft und bezahlt zu betrachten sind.

— Kriegsfürsorge. Die Firma Siemens Erben in Berlin hat dem Roten Kreuz und den Kriegslazaretten bis heute 33 Eisenbahnwagenladungen von den natürlichen Mineralbrunnen „Königl. Fachingen“ und „Königl. Selters“ gespendet.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 3.: Ab. D. „Der Barbier von Sevilla“. Anf. 7 Uhr.

Mittwoch, 4.: Ab. A. Neu einst.: „Das Räthchen von Heilbronn“. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, 5.: Ab. C. „Tiefenland“. Anf. 7 Uhr.

Freitag, 6.: Ab. B. „Das Räthchen von Heilbronn“. Anfang 7 Uhr.

Samstag, 7.: Ab. D. „Hans Heiling“.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 3.: „Die spanische Fliege“.

Mittwoch, 4.: „Alles mobil“.

Donnerstag, 5.: „Maria Theresia“.

Freitag, 6.: 1. Volksvorstellung zu kleinen Preisen: „Dr. Klaus“.

Samstag, 7.: „Ein Jahrhundert deutschen Humors“. Ein Ring von 8 Abenden. 1. Abend: „Die Hagestolzen“.

— Frankfurt, 2. November. Der 30jähr. Wehrmann Karl Raffine wurde anfangs September beim Landsturm-Bataillon Oberlahnstein eingestellt. Das Gewehr durfte er mit in sein Privatquartier nehmen. Nun wurde er krank und kam ins Lazarett. Als er nach acht Tagen aus dem Lazarett entlassen wurde, kam er zu einer anderen Kompagnie, die ihm wiederum ein Gewehr gab, so daß er zwei Gewehre, Modell 88, hatte. Eins davon schaffte er nach Koblenz in seine Privatwohnung, um es als Zimmereschmuck zu behalten. Damit hatte er sich der Unterschlagung eines Dienstgegenstandes schuldig gemacht, die vom Kriegsgericht mit 4 Wochen strengen Arrests geahndet wurde.

— Fulda, 1. Nov. Vorgefunden am Abend wurden die Rangierer Gaul und Mohr von einem von Frankfurt kommenden Eilgüterzug überfahren und sofort getötet. Gaul ist ledig. Mohr verheiratet und Vater von 3 Kindern.

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 8.55 10.44 1.54
4.45 6.11 6.37 7.19 9.15.

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 8.10 9.32 12.46 3.04 4.44 5.44
7.01 8.01 8.58.

England und wir.

Die Nachricht, daß in England 1 200 000 Mann ausgebildet werden, ist wenig glaubhaft. An Mannschaften mag es den Engländern nicht fehlen, da es zurzeit genug Arbeitslose in England gibt. Nach dem „Economist“ sind allein in der Baumwollindustrie eine halbe Million Arbeiter ohne Beschäftigung.

Es fehlt den Engländern aber an Ausbildungsmaterial. Zudem klagt die englische Presse darüber, daß das Kriegsministerium nicht vorbereitet sei auf die Organisation großer Massen, denen es an Ausrüstung und Waffen mangle.

Die „Times“ und viele andere englische Blätter äußerten kürzlich: Selbst wenn der letzte Kosak im Ural stehe und der letzte Hausknecht aus Bordeaux eingezogen sei, so werde England noch lange keinen Frieden schließen. Es hätte bis jetzt nur seine Vorhut in den Krieg geschickt, das Gros käme im Herbst 1915.

Diese Äußerung beweist, daß Englands Mobilmachung ziemlich langsam vorstatten geht, und hat in Frankreich verstimmt.

In ihren amtlichen Angaben bezifferten die Engländer ihre Verluste schon bis 10. Oktober auf 1541 Offiziere, 32 880 Mann, ein ungeheurer Prozentsatz, da die bis jetzt nach dem Festland entsandten englischen Truppen von den Engländern selbst mit nur 200 000 Mann berechnet werden. Seit dem 10. Oktober sind aber erhebliche weitere Verluste eingetreten.

Jedenfalls beunruhigt man sich in Deutschland nicht über das englische Millionenheer. In unserem Volksherc kämpft jeder einzelne für Haus und Hof, nicht wie der englische Soldat für neun, jetzt sogar für fünfzehn Schilling pro Tag. Diese Herausforderung des Soldes spricht genügend für die Begeisterung der sogenannten englischen Freiwilligen.

Unsere zum Dienst nicht verpflichteten, auch noch nicht eingestellten Freiwilligen geben, obwohl nicht bezahlt, ihr Leben für das Vaterland. Sie belaufen sich auf 2 Millionen, in Österreich-Ungarn auf eineinviertel Millionen Mann. Auch diese dreieinviertel Millionen werden ausgebildet und können vor allen Dingen ausgebildet werden.

Hierzu kommt der deutsche und österreichische Rekrutenjahrgang 1914 mit einer weiteren Million Mann, von denen im Oktober dieses Jahres erst ein Teil eingestellt wurde. Den englischen Truppen von angeblich 1 200 000 Mann stehen daher in Deutschland und Österreich-Ungarn eineinviertel Millionen gegenüber.

Hieraus geht wohl zur Genüge hervor, was von der englischen Großsprecherei zu halten ist.

Rundschau.

Deutschland.

Kohlen. Der Ausweis der deutschen Kohlenproduktion ist für den zweiten Kriegsmontat, September, wesentlich günstiger als für den ersten. Denn er verzeichnet eine Steinkohlenförderung von 63 Prozent der im gleichen Monat des Vorjahres produzierten Menge. Noch günstigere Zahlen weist die Statistik für die Braunkohlenförderung auf.

Zur Themessperrung. Der englische Hochmut hätte früher nie zugelassen, daß man den Gedanken, das weltbeherrschende England könnte jemals dazu gezwungen werden, die Zufahrt zu seiner Hauptstadt zu sperren, zum Ausdruck bringe. Nun ist das Unerhörte geschehen. Die Hauptstadt bedurfte des Schutzes gegen feindliche Angriffe zur See. Das stolze England, das von jeher seine angeblich übermächtige Flotte als einen unüberbietbaren Trumpf hinstellte, ist unfähig, mit ihrer Hilfe allein die Zufahrt zur Hauptstadt zu schützen; es ist herabgestiegen zu den anderen und dokumentiert durch die neue Maßregel abermals seine Schwäche. So vollzieht sich allmählich eine Umwertung der Begriffe; das Weltbeherrschende, das sich England als Eigenschaft beilegte und an das fast die ganze Welt glaubte, wird überall erkannt als eine geradezu polizeiwidrige Prahlerei mit wenig Hintergrund. Die Geschichte wird einst mit Ironie diese Entlarvung englischer

Großmäuligkeit buchen. Wir haben die feste Hoffnung, daß unsere Flotte, wenn ihre Zeit gekommen ist, das Siegel unter die Urkunde des Sturzes von stolzer Höhe ist.

Vergeltung. Wie verlautet, haben die deutschen Bundesregierungen Vergeltungsmaßnahmen gegen das feindliche Ausland als Erwiderung der gegen deutsche Staatsangehörige und ihr Privatgut beliebten Verfolgungen in Aussicht genommen. Eine entsprechende Vorlage wird dem Bundesrat demnächst zugehen.

(!) Vor dem Krieg. Ein Stabsarzt der Reserve, der sich bis zum 2. August in England aufhielt, berichtet aus eigener Kenntnis, daß in England bereits am 1. August, also drei Tage vor der Kriegserklärung, Truppentransporte nach Boulogne gegangen seien. Der Stabsarzt hat diese Tatsache dem sächsischen Kriegsministerium zu Protokoll gegeben.

Ueber die Wirkung

der deutschen Geschütze spricht sich ein Augenzeuge aus, denn er hatte in Thann im Oberelsaß Gelegenheit, davon einen Begriff zu bekommen. Die deutschen Geschütze, schreibt er, die beinahe einen Zentner wiegen und etwa 40 Kgr. Explosivstoff enthalten, üben eine furchtbare Wirkung aus. Sie bohren in die Erde, wo sie hinfallen, Löcher von hunderthalb Meter Tiefe und zwei Meter Durchmesser. Wenn die Geschütze krepieren, geschieht das mit einer furchtbaren Detonation; alles im Umkreis von etwa 50 Meter wird erschüttert, Personen werden umgeworfen, die näher stehenden getötet. Weiter entfernt stehende werden taub ob dem furchtbaren Knall. Geht das Geschütz waagrecht, d. h. parallel zur Erde nieder, dann wirft es vor sich auf eine Distanz von 20 Meter Grund auf und hinter sich auf eine Distanz von 40 Meter. Ist der Boden weich, so krepieren es nicht, sondern kommt wieder aus der Erde hervor und richtet ein paar Mal, indem es weiter hüpfte wie ein Hase. Schrecklich war die Wirkung der deutschen Geschütze, als sie in den engen Gassen der Stadt Thann plagten. Es war ein unerhörtes Dröhnen, die Erde erzitterte und man hatte den Eindruck, daß die nächsten Häuser in sich zusammenstürzen müßten. Die Luft war weißlich erschüttert. Wenn dann das furchtbare Getöse vorüber ist, vernimmt man ein Geräusch, als ob Hagelkörner auf ein Dach niedergingen. Eine Lage feinen grauen Staubes bedeckt alle Gegenstände der Umgebung und auch die Personen, die mit dem Schrecken davongekommen sind.

Europa.

Österreich. Die Regierung erließ eine Verordnung, die die Wertverteilung von Brotfrüchten und Kar-

toffeln zur Spirituserzeugung gewissen Beschränkungen unterwirft, wodurch die als unmittelbare Nahrungsmittel der Bevölkerung dienenden Stoffe nämlich Getreide, Kartoffeln und Reis der Verarbeitung für Spiritus möglichst entzogen werden.

England. Man erfährt, daß bei dem Zusammentritt des Parlaments die Regierung wieder hundert Millionen Pfund Sterling fordern wird.

Südwest. Die Buren sind schon lange mit der englischen Herrschaft unzufrieden, weil diese zu sehr das farbige Element begünstige und die reichen Naturprodukte zu offensichtlich zu Gunsten der englischen Unternehmen und des Mutterlandes ausbeute. Man erwartet, daß die Aufständischen versuchen würden, sich so rasch wie möglich in den Besitz von Kapstadt zu setzen.

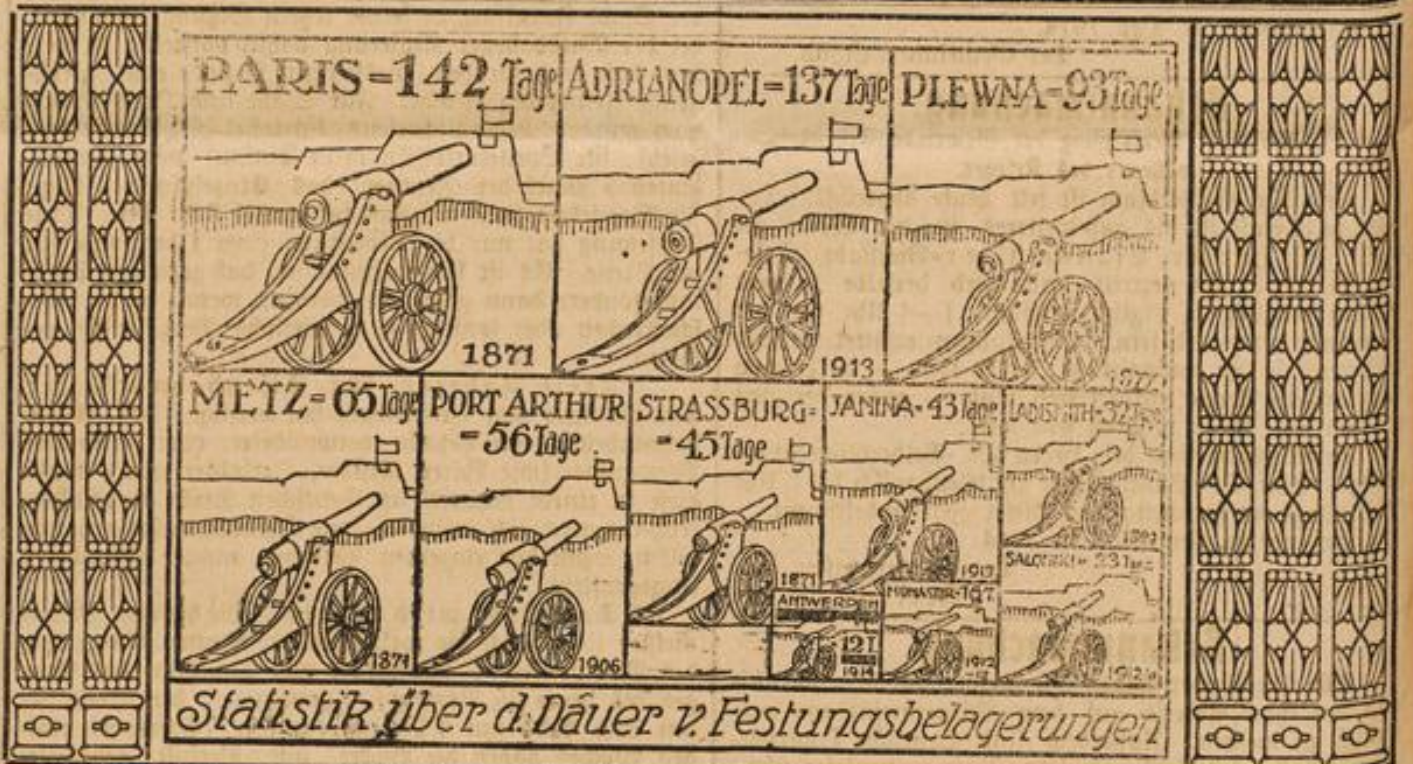
Italien. In der letzten Zeit haben in Tripolis fünf Angriffe auf die Italiener stattgefunden. Am 1. September wurde ein Transport, der von 2 Offizieren und 10 Askaris begleitet wurde und 300 000 Franken mit sich führte, vollkommen ausgeraubt. Am 8. September drangen arabische Banden bis zu den italienischen Verschanzungen vor und raubten Vieh. Bei der Verfolgung wurden zwei Italiener getötet. Fünf Tage nachher blühten die Italiener bei einem Ueberfall auf eine Karawane einen Offizier, 26 Mann und 3 eingeborene Soldaten ein, 25 Mann wurden verwundet. Bei einem Angriff am 21. Oktober fanden sechs Italiener den Tod.

Bulgarien. Die aus Sofia anlangenden Meldungen stimmen alle darin überein, daß an ein Einschreiten Bulgariens zu Gunsten Rußland jetzt weniger als je zu denken ist.

Griechenland. Griechenland werde auf keinen Fall teilnamlos bleiben, wenn Serbien oder Rumänien angegriffen würden.

Türkei. Durch die vollständige Mobilisation verfügt die Türkei über ein schlagfertiges Heer von mehr als 500 000 Mann, das, abgesehen von anderen, England und Rußland sehr unbequem werden könnte bei der augenblicklichen Kriegslage. Die im italienischen wie balkanischen Kriege gemachten Erfahrungen kommen dem neugebildeten Heere zugute. Sind die Türken in den letzten Kriegen unterlegen, so war es nicht aus Mangel an persönlicher Tapferkeit, sondern aus Mangel an Verpflegung, Munition und dergl.

(!) **Kriegsgewohnt.** Von allen Staaten der Welt ist unstreitig die Türkei derjenige, der im Laufe der letzten Jahre am meisten die Waffen zu führen hatte, wohl in der Hauptsache deshalb, weil man das türkische Reich in den Reihen seiner Feinde vielfach als im Absterben befindlich ansehen und deshalb seine Gebiete am leichtesten



Auf Besuch.

9

Du erinnerst Dich doch, Doris, des stark angetrunkenen rüden Offiziers, der wegen Dir mit Major von Wangenheim in Konflikt geriet und ihn zum Duell forderte, nicht wahr?

„O gewiß. Dieser Mensch ist mir die einzige unangenehme Erinnerung an unseren vorjährigen Aufenthalt in Berlin“, antwortete die Gefragte.

Der Jagdjunker fuhr fort:

„Daß er auch sofort, als er meiner in der Gaststube ansichtig wurde, den Entschluß faßte, mit mir anzubinden, sah ich an seinem roten Gesichte.“

Er war kaum vermögend, seine bössartige Freude zu verbergen.

Der Zufall wollte, daß er mir gegenüber zu sitzen kam, und es dauerte nicht lange, als er über unseres Königs Majestät zu schimpfen anfing, denselben schändliche Titel beilegte und dann ein höchst ehrenrühriges Maïsonnement über die Königin und die Mitglieder der königlichen Familie anbot.

Keiner der Gäste wagte, den Lärmel von Hauptmann auf die nötige Rücksichtnahme aufmerksam zu machen; mehrere eilten sogar fort, weil sie ein schlechtes Ende dieser Tafelfreude voraussahen.

Ich allein erhob mich und sagte dem Glenden, daß seine Schimpf- und Lästerbravade sicher nicht mit der Absicht seines königlichen Herrn, der alle Höflichkeitssformen gegen unsern König und Allerhöchstdessen Ja-

milie streng beobachte, übereinstimme, und riet ihm an, zu schweigen.

Aber nun begann der Mensch einen Skandal so gemeiner Art, daß ich ihm zurief, nur ein so Nichtswürdiger, wie er sei, könne so gemein sein.

Das machte ihn vollends rasend.

An den Fenstern vorübergehende Soldaten seines Bataillons schrie er herein, mich zu arrelieren.

Diese Feigheit bezahlte ich ihm jedoch mit einer Ohrfeige prima Sorte, daß er an die Wand fiel.

Den Eintritt der Soldaten, die noch nicht wußten, weshalb sie heringerufen worden waren, benützte ich um die Gaststube zu verlassen, doch kaum war ich auf dem Markt im Freien, als sie die Hege nach mir begannen; aber sie lief schlecht für sie ab.

Mit gezogenem Hirschfänger entsprang ich auf der Pirnaischen Gasse in's Judenhaus, wo früher ein Freund von mir wohnte, weshalb ich die Verhältnisse dieses großen Gebäudes kenne.

Die in's Schloß geworfene Tür und der von mir schnell vorgeschobene Riegel machte eine Arretur unmöglich.

Ich entkam über die Gartenmauer in den Hofraum eines Hauses der Rampeischen Gasse, wo ein Zimmermann, dessen Sohn bei der königlichen Jägerei als Unterpiqueur angestellt ist, mich glücklich hierher spießt hat. Nun, Doris, weißt Du alles.

Ich höre nicht auf, Tollheiten zu machen. 's ist ein Unglück, aber wer kann's ändern? Ehe der Morgen anbricht, muß ich von hier fort.

Ich werde gleich neben Eurem Wohnhause die Mauer

übersteigen und mich dann nach Rüditz zu meinem Kaiser begeben, der mich hoffentlich gesund und heil wieder nach Struppen in's Lager bringen wird.“

„Man kommt mit Dir aus einem Tod in den andern“, jagte das junge Mädchen.

„Das trifft, Doris, trifft auf's Blatt; aber jetzt komm! Ich habe Hunger und brauche auch Ruhe“, mahnte der Jagdjunker.

„Wahrhaftig Kind, das soll meine letzte Tollheit gewesen sein... ich werde nun ein frommer Baldbruder.“

„Als Jagdjunker bist Du ja schon bei der Baldbrüderschaft“, entgegnete Doris lachend.

„Mit Deiner Frömmigkeit wirst Du aber immerdar schlecht bestellt bleiben, denke ich mir.“

Der hinter dem Strauchwerk Stehende blinnte den sich Entfernenden mit einem Gemisch von Staunen und Heiterkeit nach, das sich, als sie zwischen den Bäumen seinen Augen entschwinden waren, in ein Selbstgespräch auflöste.

„Der Mensch bleibt immer Lehrling“, redete er vor sich hin.

„Wenn er es am wenigsten denkt, drängt sich ihm eine Lehre auf, welche, läßt er sie unbenützt, ihn in Gefahr bringen kann.“

Seinen Blick nach dem Palais zurückwendend, fuhr er fort zu sich selbst zu sprechen:

„Ich befinde mich da auf einem sehr ausgelegten Posten. Wer bürgt dafür, daß es nicht noch andere Tollköpfe gibt, die denselben Weg, den dieser Piquebube hier herein als einen sicheren in Ausführung brachte,

mit Krieg überziehen zu können glaubte. Diesem Zeitgedanken entsprang in der Hauptsache der griechisch-türkische Krieg, der Tripoliskrieg und der Balkankrieg. Hat auch dabei die Türkei eine Verringerung an Gebiet erfahren, so ist doch festzustellen, daß sie sich nach all diesen Kämpfen verhältnismäßig gut wieder erholen konnte, wenn naturgemäß auch die Häufung dieser Überlässe eine gewisse Schwächung des Wirtschaftskörpers hinterlassen hat.

Asien.

— Persien. Es ist neben der Tatsache, daß die russischen Truppen im nordwestpersischen Grenzgebiete, das sie besetzt hielten, eine empfindliche Niederlage erlitten haben, von großem Interesse die Mitteilung, daß türkische Truppen an den Kämpfen beteiligt waren. Dies deutet darauf hin, daß in Kürze der Kriegsausbruch zwischen der Türkei und Rußland zu erwarten ist.

— China. Die Schantungbahn-Gesellschaft macht Schadenersatzansprüche gegen China aus dem Gesichtspunkte der Schutzpflicht und gegen die verbündeten Feinde England, Frankreich, Belgien, Rußland, Japan usw. auf der Rechtsgrundlage als der solidarischen Gesamtheit für die Folgen des gemeinsam unternommenen Krieges geltend.

Kohlenmangel in Paris.

Man wirft die Frage auf, ob Paris genügend mit Steinkohlen versehen sei. Seit Juli sei keine Zufuhr mehr erfolgt. Nach Mitteilungen von Fachleuten kann der Vorrat an Kohlen höchstens bis Mitte Dezember ausreichen. Es kann dabei konstatiert das „Journal des Debats“, weder auf neue Kohlen aus Nordfrankreich, noch aus Belgien gerechnet werden. Man ist also auf Kohlen aus England angewiesen, aber die Einfuhr aus Newcastle ist sehr schwierig, da die Nordsee sehr unruhig ist, sodaß allein Cardiffkohle bezogen werden kann. Es müsse nun befürchtet werden, daß bei einem Transport der Steinkohle von Cardiff nach Rouen und von da über die Seine nach Paris Schwierigkeiten durch Preistreiberien entstehen. Es wird daher verlangt, daß die Regierung Maßregeln treffe, um Mißbräuchen vorzubeugen.

Aus aller Welt.

!! Düsseldorf. Wiederholt waren bei der hiesigen Postbehörde Beschwerden eingelaufen, daß besonders die für Soldaten bestimmten Sendungen erbrochen und zum Teil ihres Inhalts beraubt worden waren. Die angestellten Ermittlungen führten zur Festnahme eines Postaussehers, als er sich gerade eine derartige Wertsendung aneignen wollte. Mehr wie 20 Pakete konnten dem Spitzbuben nachgewiesen werden.

!! Warschau. Durch deutsche Luftbomben wurde die Zentrale der Feuerwehration und ein Flügel des Wiener Bahnhofs in Warschau zerstört. — In Stadt und Bezirk Krakau ist die Pest aufgetreten.

— London. Aus Furcht vor Zeppelin wurden in den Museen und Galerien die Gemälde und sonstigen Kunstwerke, sowie die wertvollen Sammlungen eingepackt und in Kellerräumen untergebracht. Die Straßen sind nachts sehr dunkel, daß auch der Verkehr der Fußgänger schwierig und gefährlich ist.

Jwangorod.

Die Hauptkämpfe in Südpolen drehen sich um die Festung Jwangorod, die von den Russen wegen ihrer hohen strategischen Bedeutung mit erbitterter Zähigkeit verteidigt wird. Trotzdem gewinnen die Belagerer Raum, nach der Meldung des deutschen Generalstabes ist „die Lage durchaus günstig“, und nach dem amtlichen österreichischen Bericht sind bereits in den bisherigen Kämpfen nicht weniger als 10 000 Russen gefangen genommen und 19 Maschinengewehre erbeutet worden.

Die Festung Jwangorod liegt im russisch-polnischen Gouvernement Lublin an der Mündung des Wieprz in die Weichsel. Sie stellt den linken Flügel der besetzten Weichselfront dar, und ist wichtig als Eisenbahnknotenpunkt, da von hier aus leistungsfähige Bahnen nach Warschau, Lwow,

Lublin und Kielce führen. Jwangorod bildet mit Warschau, Lublin-Georgiewsk und West Litowsk das polnische Festungsviereck und ist eine reine Militärstadt, das heißt, es befindet sich an dieser Stelle keine größere Stadt, sondern die ganze Niederlassung besteht nur aus Kasernen, Depots, Magazine und den Befestigungen.

Die Festung wurde 1830/31 nach dem polnischen Aufstande erbaut, und nach dem damaligen polnischen Gouverneur Jwan Paschkeiwitsch genannt. Ein armseliges Alldorf lag früher an dieser Stelle. Den Mittelpunkt der Befestigung bildet eine große Defensionskaserne, die mit einer bastionierten Umwallung umgeben ist. Am linken Ufer liegt als Brückenkopf, 800 Meter von der Weichsel entfernt, das Fort Gortischakow, eine Linette mit Mauerwerk und Reduit. Später wurde ein Gürtel von sechs selbständigen Forts, und zwar vier am rechten, zwei am linken Ufer etwa zwei Kilometer von der Kernfestung erbaut. In der letzten Zeit soll die Zahl der Außenwerke auf acht vermehrt sein. Der Umfang beträgt im ganzen 20 Kilometer. Die beiden südwestlichen Werke sollen modernisiert, die Zwischenfelder durch bombensichere Bauten verstärkt worden sein. Panzerbatterien sind ebensowenig hier wie in den anderen russischen Befestigungen vorhanden.

Zweifellos ist der Besitz von Jwangorod von entscheidender Bedeutung für den weiteren Verlauf der Kämpfe in Südpolen.

Kleine Chronik.

!! Dreifach. Major Karl Wallking in Potsdam, Sohn des in Meiningen lebenden Oberleutnants Wallkin, wurde dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Sein Vater hat, wie der „Berabote“ meldet, das hohe Ehrenzeichen 1870, sein Großvater 1813 erworben.

(!) Vielfältig. Ein Landwehrmann aus Maschau schrieb an seine Angehörigen aus dem Felde: „Ein Arzt, der mit bei uns ist, weckte mich kürzlich nachts und nahm mich zu einer — Entbindung mit, zu der er geholt worden war. Hier gibst jetzt keine Hebamme, und so mußten wir das versorgen. So etwas kommt auch im Kriege vor, und es ist sehr gut abgelaufen. Unser Arzt hat sich auch darüber gefreut; er gab der Frau 5 Mark, und unser Hauptmann legte noch 10 Mark zu. Denn die Leute hier haben nichts zu heißen. Dann bekam die Frau noch kräftiges Essen von unserer Kompanie. . .“ Und das nennt der Gegner „deutsche Barbaren“.

!! Wahr. Ein als wahr verbürgtes Geschichtchen aus einem Gefangenenlager wird berichtet: Die in deutsche Gefangenschaft geratenen Russen müssen sich, so ungewohnt es ihnen vorkommt, auch an Reinlichkeit gewöhnen. Kürzlich wurden nun für das Lager zwei Haß weiße Schmierseife geliefert; in verhältnismäßiger kurzer Zeit war diese Seife aber verschwunden, ohne daß man sich den Verbleib derselben erklären konnte. Es wurden Nachforschungen angestellt, und da ergab sich, daß die Russen die weiße Schmierseife aufs Brot geschmiert hatten. Seitdem kommt nur noch Stückseife ins Lager. Offensichtlich werden die Russen die Stückseife nun nicht für Käse ansehen und sich aufs Brot schneiden.

!! Pranger. Das Garnisonkommando zu Sondershausen macht bekannt: Das Garnisonkommando hat befohlen in Händen, daß junge Mädchen mit den in Frankenhäusen befindlichen russischen Technikern in Verkehr stehen. Die Betreffenden werden hierdurch gewarnt, diesen Verkehr fortzusetzen, andernfalls werden ihre Namen öffentlich bekannt gegeben werden. Die anlässlich der Mobilmachung in Schutzhaft genommenen russischen Schüler des Kuffhäuser Technikums in Frankenhäusen befinden sich seit einigen Wochen wieder in Freiheit.

(!) Häuserkampf. Eine der letzten Depeschen unseres Großen Hauptquartiers spricht von den erbitterten Häuserkämpfen, die in den letzten Tagen um Arras und anderwärts stattgefunden haben. Szenen von diesem heftigen Ringen „von Haus zu Haus“ schildert der englische Kriegsberichterstatter W. Brach Thomas. Die deutsche Eigenart des Kampfes und ihre besondere Geschicklichkeit, die Eigenarten des Geländes für ihre Taktik zu benutzen, wer-

den auf das schlagendste illustriert durch die Schlacht der letzten Tage, in der sich eine ganz unerwartete Art des Kechens entwickelte. Die deutschen Truppen hatten sehr geschickte Stellungen in den Kohlenbergwerken gefunden und außerdem noch besonderen Vorteil von der Art der Häuser in diesem Kohlengebiet gezogen. Die Dörfer östlich von Sens, die hauptsächlich von Vergleuten bewohnt werden, bestehen nämlich aus langen Reihen gleichförmiger Häuser, die nach einem einheitlichen Plan für die Arbeiter gebaut wurden. Diese Arbeiterhäuser wurden von den Deutschen in kleine Forts verwandelt; die Fenster wurden durch Matragen und Säcke geschützt; in die Mauern wurden Löcher gebrochen als Schießscharten für die Maschinengewehre. Da diese ganze Gegend bis Lille außerordentlich dicht bevölkert ist, so boten sich ihnen überall solche Häuser dar, die sie wahrhaft uneinnehmbar gestalteten und aus denen sie große Vorteile im Kampf zogen. Auch das ganze Gelände ist von ihnen auf das geschickteste ausgenutzt worden, und so haben sie das Kohlengebiet zu einer Stellung umgeschaffen, die nicht viel weniger fest ist als die Steinbrüche von Soissons. Die gleiche Tätigkeit wurde bei der Beschließung von Arras gezeigt. Es regnete geradezu Granaten; von 8 bis 11 Uhr morgens schlugen einmal 120 in die Stadt ein.

Krieg und Familie.

Viele Männer sind ins Feld gezogen. Manches Haus ist dadurch in schwere Wirtschaftssorge gekommen. Ähnliche und anderweitige Kriegsunterstützung ist im Gange und man tut, was man kann; aber natürlich, überall kann nicht restlos geholfen werden, und z. B. schon wegen der Wohnungsmiete sind viele zurückgebliebenen Frauen in schwerer Kümmeris. Man sorgt sich in ganz persönlicher Art, wenn spärlich oder recht verspätet die Feldpostbriefe eintreffen. Wie geht's dem Vater, dem Sohn, dem Bruder, dem Bräutigam? Er wird doch nicht irgendwo verwundet liegen — oder gar . . . ? Das Blatt dort auf dem Familientische mit der Verlustliste, es kann einen in so tiefste Stimmung versetzen. Und wenn ein Blick in die Familiennachrichten fällt, ist's da nicht erschütternd, eine Todesanzeige neben der anderen zu sehen, und so oft die eine herbe Kunde zu lesen: Auf dem Schlachtfelde gefallen — und da steht vielleicht noch die Bemerkung: der einzige Sohn — oder — auch unser zweiter, dritter, letzter Sohn! Wieviel Familienschmerz schwebt über solch schwarz-umrandeter Anzeige! Aber mit Stolz wird es auch bezeichnet: Er fiel auf dem Felde der Ehre — er starb für sein Vaterland! Nicht jede Kugel trifft, nicht jede Verwundung führt zum Tode. Herrliche Stunde, wenn sie zurückkehren werden, viele, viele Tausende, zu den Ährigen daheim vom Siegeslorbeer umkränzt, von größtem Erlebnis erfüllt, mit neuem Vertrauen zu deutscher Art! Vorläufig aber heißt es für die Angehörigen — warten, hoffen und treulich die tägliche Pflicht tun. Denken wir an die unermesslichen Kriegskosten der Familien an den äußersten Grenzgebieten und lassen wir uns nicht beschämen von ihrer tapferen Opferbereitschaft und Hoffnungskraft!

+ Raucher im Schützengraben. Ein aus Frankreich abgeandter Feldpostbrief enthält u. a. folgende Stelle, die besonders alle, die unsern braven Feldgrauen die heißersehten Zigarren und Zigaretten überandten, interessieren und zu neuen Sendungen veranlassen wird:

„Liebe Schwester! Habe Dein liebes Paketchen mit Zigaretten erhalten, wofür ich Dir herzlich danke. Ihr wißt ja gar nicht, was Ihr damit einem deutschen Krieger für eine große Freude bereitet. Denkt Euch, als die Zigaretten ankamen, hat sich sofort jeder meiner Kameraden eine angezündet und kräftig gequalmt, daß nur so die blauen Rauchwolken aufstiegen, und etwa 300 Meter davon im Schützengraben lagen die Franzosen. Ich glaube, die Franzosen haben sich schwer geärgert, als sie uns so qualmen sahen und eine deutsche Zigarette riechen mußten, denn kaum sahen sie bei uns die blauen Wölkchen aufsteigen, als sie, die neidischen Kerle, auf uns lospfefferten, daß uns die Kugeln nur so um die Ohren pffiffen; getroffen ist aber Gott sei Dank keiner. . .“

gehörte zur unerlässlichen Vorschrift für die größte wie für die kleinste Soldatenabteilung.

Am Hafensprunz: außerhalb angelangt, wurde einen Augenblick Halt gemacht.

Innerhalb am Eisengeländer stand der Hauptmann der Wache, und der die Patrouille führende Leutnant wechselte mit ihm ein paar Reden in französischer Sprache; dann gab er Befehl, womöglich leise aufzutreten.

„Was soll das nur geben?“ flüsterten die Soldaten untereinander.

Endlich erreichten sie die beiden kleinen, niedrigen Gebäude, die mit ihren Dächern die Mauer überragten und zwischen denen sich das große eiserne Gittertor befand.

Es war gestern windstill gewesen. Die mitternächtliche Stunde brachte einen gewaltigen Umschlag in dieser Beziehung mit sich.

Von Westen erhob sich ein scharfer Luftzug, der, sich allmählich noch verstärkend, zum brausenden Winde anwuchs.

Am Himmel zogen dunkle, schwere Wolkennmassen auf, die ihn unter dem Einflusse des sie gewaltig treibenden Windes bald ganz bedeckten und für den nächsten Tag viel Regen ankündigten.

(Fortsetzung folgt.)

ganz praktisch finden, um mich nächstlicher Weile in aller Gemütlichkeit aufzuheben? Dem muß man im Voraus begegnen mit einem Grenadierpfeil. . . das ist eine Abhilfe. Ich werde die betreffende Ordre geben.

Langsam verließ er seinen bisherigen Standort, nach dem Palais zurückgehend.

„Doris heißt die junge Dame. . . Doris. . . der Name hat guten Klang bei mir. . . Doris Mitter. . . arme, arme Doris!“

In den so ernsten Gesichtszügen des Mannes zeigte sich eine tiefe Erregung bei diesem Rückblick.

Eine schmerzliche Jugend Erinnerung mochte in diesem Augenblicke wieder vor seine Seele treten.

Doris! Eine Welt voll Wonne und Schmerz, voll höchsten Glückes und tiefster Resignation tauchte bei diesem Worte in dem Dahinwandelnden auf.

Ueber seine Stirn glitt es wie ein Schatten der Wehmut, und doch lag in seinem Auge etwas wie Indignation, ja sogar wie Zorn. „Doris, arme Doris!“ flüsterte er, indem er langsam weiter schritt.

„Auch sie heißt Doris. . . hm, wer mag sie sein?“ Diese natürlich unbeantwortet bleibende Frage erhielt jedoch eine Enttätigung durch seine Erinnerung an Einzelheiten in der Erzählung des Junkers.

„Der Wangenheim kennt sie“, sagte der König. „Er muß mir über diese Doris rapportieren.“

Nach und nach verfinsterte sich sein Gesicht wieder, und zwischen seinen von Ärger ziemlich zusammengekniffenen Lippen drangen die Worte: „Räppling. . . Sundersott. . . soll mich kennen lernen. . . elender Raisonneur!“ hervor. —

Der Hauptmann, der dem königlichen Quartier zu Schutze dienenden Wachmannschaft erhielt Befehl, bei dem König zu erscheinen, eine Ordre, die, weil man nicht vermuten konnte, was sie bezwöge, bei seinen Umgebungen eine nicht geringe Sensation hervorrief, umso mehr, als nach langer Besprechung der König darüber schwieg und der Hauptmann gleichfalls Schweigen beobachtete.

Das war so lange bewundernd, bis einer der königlichen Ordmananzoffiziere die Entdeckung machte, daß am Hafensprunz ein Doppelposten aufgestellt worden.

Darüber lachte man, denn die Geheimnissueret mit dieser Ordre erschien doch ein wenig zu weit getrieben; das konnte ja wie alle anderen Befehle ohne solche Verhüllung abgemacht werden.

Von den Stadttürmen hatte die erste Stunde nach Mitternacht geschlagen, als eine Patrouille von sechs Mann, einem Korporal und dem wachhabenden Leutnant aus dem Gattertor marschierte, welches das Palais-Territorium nach jener großen tiefstliegenden Wiesenfläche zu, die den Namen „Bürgerwiese“ führte, abschloß.

Das war ungewöhnlich.

Bisher hatte die jeden Mittag wechselnde Mannschaft der königlichen Quartierwache einen Patrouillendienst weder innerhalb noch außerhalb des Rosengrünschen Grund und Bodens zu verrichten gehabt.

Schweigend marschierte die Patrouille (. . . Jeder war neugierig, wohin es gehen werde. . .) längs der Umgrenzungsmauer hin; sie brauchte nicht Schritt zu halten, eine Tatsache, welche die Leute in Erstaunen setzte, weil das ganz gegen das gewöhnliche Vorkommen lief. Tritt und zwar sehr hörbaren, gleichmäßigen Tritt halten,

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 2. November.

Großes Hauptquartier, 2. Nov. Im Angriff auf Ypern wurde weiteres Gelände genommen. Messines ist in unseren Händen.

Gegenüber unserem rechten Flügel sind jetzt mit Sicherheit Jüder festgestellt. Diese kämpfen nach den bisherigen Feststellungen nicht in eigenen geschlossenen Verbänden, sondern sind auf der ganzen Front der Engländer verteilt.

Auch in den Kämpfen im Argonnenwald wurden Fortschritte gemacht. Der Gegner erlitt hier starke Verluste.

Im Osten ist die Lage unverändert. Ein russischer Durchbruchversuch bei Sittich wurde prompt abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfehlen in guten Qualitäten:

Hemden — Unterhosen
Socken — Strümpfe
Bosenträger — Leibbinden
Pulswärmer.

Erw. Birschnhor.

Donnerstag abends präzis 8 Uhr: Probe im „Lamms“.

Krieger- und Militärverein.

Die militärische Vorbildung der Jugend.

Das Vaterland hat zu den Waffen gerufen! Mit hoher Begeisterung ist unsere Jugend dem Ruf gefolgt, und wer noch nicht gerufen war, hat sich freiwillig gestellt — „herangedrängt“ — darf man sagen — zum Wassendienst, zur Hilfe beim roten Kreuz. — Unsere Jugend hat ihren Mann gestellt und wird ihn auch noch stellen, wenn der Feind der Freiheit verfallen ist, wenn der Tod seine grausame Ernte in ihren Reihen hält. Sieg ihren Waffen!

Was haben die Zurückgebliebenen zu tun? Vorläufig hat die Kasse noch lange nicht alle die brauchen können, die sich freiwillig gestellt haben. Andere durften sich nicht stellen, weil sie die Erlaubnis der Pflegepflichtigen — oft aus wohlwollenden Gründen — nicht erhalten haben. Endlich sind noch Tausende da, die das Alter für die Einstellung noch nicht erreicht haben. Und doch möchte jeder deutsche Jüngling jetzt etwas für das Vaterland tun, möchte sich wenigstens für den Dienst beim Heere vorbereiten.

Aus diesem Grunde wurde in allen Orten unseres Vaterlandes die militärische Vorbildung der Jugendlichen von 16—20 Jahren in die Wege geleitet, die „Jungwehr“ gebildet. Auch in unserem Orte ist man nicht zurückgeblieben. Eine Jungwehr wurde ins Leben gerufen und finden die militärischen Übungen wöchentlich dreimal statt. Mit Lust und Freude geben sich die Jungmännchen diesen Übungen hin. Um die Ausbildung immer mehr zu erweitern, ist die Anschaffung von Gewehren ins Auge gefasst worden. Da hierzu die nötigen Mittel noch fehlen, wird sich der Krieger- und Militärverein, dem die Leitung der Jungwehr obliegt, an den allseitig bekannten Opfersinn unserer Bürger wenden und sie herzlich bitten, seinen Mitgliedern, die in den nächsten Tagen eine Sammlung von Haus zu Haus vornehmen werden, reichliche Gaben zu verabreichen. — Wir wollen hoffen, daß diese Gaben reichlich fließen, damit Erbenheim von Orten unserer Umgebung nicht in den Schatten gestellt werde.

Der Vorstand.

J. A.: H. Schrupp, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Die Güterpachtgelder der Herren Heinrich Born, Karl Heinrich Born (Ringstraße) und Hermann Born (Nordstadt) werden durch die hiesige Spar- und Darlehnskasse erhoben.

Erbenheim, 29. Oktober 1914.

Spar- u. Darlehnskasse

E. G. m. u. H.

Der Vorstand.

Versandkarton

für Feldpostbriefe in 3 Größen, 5, 10 und 15 Pfg. für Pakete in 3 Größen. Inhalt 5 bis 10 Pfd. 25 und 30 Pfg. zu haben bei

Franz Bener, Neugasse.



Schnellwaschwittel
Waschflink

Garantiert frei von Chlor. Garantiert unschädlich für die Gewebe!

Kein Einseifen! Kein Reiben!

Kein Bürsten! Keine Bleiche!

Detail-Verkaufspreis: 30 Pfg.

das ganze Pfund.

Sch. Fr. Reinemer.

Bekanntmachung.

Infolge der fortwährend steigenden Mehlpreise sehen wir uns genötigt, von Donnerstag, den 5. November ab eine Erhöhung des Brotpreises um 3 Pfg. für den Loth vorzunehmen.

Die Bäckereien Erbenheims.

Oeffentliche Bekanntmachung.

In dem Verfahren zur Anlegung des Grundbuchs für die Gemeinde **Basel** beginnt die Anmeldefrist am 1. November 1915. Vor dem Ablauf der Anmeldefrist sind schriftlich oder mündlich bei dem Amtsgericht Mainz anzumelden:

1. das Eigentum an einem im Grundbuche gelegenen Grundstück, sofern der Anspruch nicht bereits Gegenstand des Verfahrens geworden ist; dies gilt zufolge des Gesetzes, die Vormerkung „frei“ in den Grundbüchern der Provinz Rheinprovinz betreffend vom 30. März 1903 insbesondere auch für die in dem demaligen Grundbuche durch die Vormerkung „frei“ gewahrten Eigentumsansprüche in Ansehung der Grundstücke Fl. 8 Nr. 11^{1/2}, Fl. 11 Nr. 23, Fl. 1 Nr. 390, Fl. 1 Nr. 132, Fl. 12 Nr. 191, Fl. 10 Nr. 34, Fl. 2 Nr. 94, Fl. 11 Nr. 188, Fl. 4 Nr. 46, Fl. 10 Nr. 7, Fl. 16 Nr. 111, Fl. 8 Nr. 10^{1/2}, Fl. 2 Nr. 70, Fl. 2 Nr. 80, Fl. 10 Nr. 61, Fl. 10 Nr. 52, Fl. 11 Nr. 96, Fl. 12 Nr. 176, Fl. 1 Nr. 368, Fl. 1 Nr. 365, Fl. 19 Nr. 96, Fl. 3 Nr. 35, Fl. 3 Nr. 35, Fl. 3 Nr. 35^{1/2}, Fl. 3 Nr. 35^{1/2}, Fl. 16 Nr. 110, Fl. 12 Nr. 107, Fl. 19 Nr. 194, Fl. 13 Nr. 302, Fl. 19 Nr. 193, Fl. 11 Nr. 117, Fl. 10 Nr. 188/190^{1/2}, Fl. 12 Nr. 236, Fl. 18 Nr. 180, Fl. 4 Nr. 124, Fl. 4 Nr. 125, Fl. 5 Nr. 39, Fl. 6 Nr. 87, Fl. 6 Nr. 68, 6 Nr. 69, Fl. 6 Nr. 71, Fl. 6 Nr. 34, 75, 126, Fl. 7 Nr. 7, Fl. 7 Nr. 33, Fl. 7 Nr. 40, Fl. 7 Nr. 161, Fl. 7 Nr. 168, Fl. 7 Nr. 161a, Fl. 5 Nr. 164, Fl. 6 Nr. 140, Fl. 5 Nr. 167^{1/2}, Fl. 48 Nr. 214, Fl. 19 Nr. 270, Fl. 19 Nr. 271, Fl. 2 Nr. 210, Fl. 2 Nr. 211, Fl. 2 Nr. 224, Fl. 2 Nr. 225, Fl. 17 Nr. 380, Fl. 19 Nr. 287, Fl. 5 Nr. 167, Fl. 5 Nr. 167^{1/2}, Fl. 2 Nr. 156, Fl. 8 Nr. 296, Fl. 8 Nr. 217, Fl. 8 Nr. 142, da seit der Eintragung der Vormerkung „frei“ zehn Jahre verstrichen sind und die Eigentümer der bezeichneten Grundstücke der Uebernahme der Vormerkung in das anzulegende Grundbuch widersprochen haben.
2. andere dingliche Rechte, einschließlich der Rechte aus einer Eigentumsbeschränkung, die zur Erhaltung ihrer Wirksamkeit gegenüber dem öffentlichen Glauben des Grundbuchs der Eintragung bedürfen, es sei denn, daß die Anmeldung nach der dem Berechtigten in Gemäßheit des § 28 der Verordnung, die die Anlegung des Grundbuchs und die Ausführung der Grundbuchordnung betreffend, vom 13. Januar 1900 zu machenden Mitteilung nicht erforderlich ist.
3. Einwendungen gegen die Gültigkeit, den Fortbestand oder den Rang von Rechten, sofern sie auf Grund eines bei der Anlegung des Grundbuchs zu berücksichtigenden Rechtes erhoben werden.

Anzumeldende Rechte und Einwendungen, welche erst in den letzten zehn Tagen der Anmeldefrist erworben werden oder entstehen, können noch innerhalb der nächsten zehn Tage nach dem Ablauf der Frist angemeldet werden.

Werden Rechte, die zur Erhaltung der Wirksamkeit gegenüber dem öffentlichen Glauben des Grundbuchs der Eintragung bedürfen, erst nach dem Ablauf der Anmeldefrist erworben, so müssen sie vor dem Zeitpunkte, in welchem das Grundbuch als angelegt anzusehen ist, bei dem Amtsgericht angemeldet werden. Der Anmeldung bedarf es nicht, wenn die Rechte in die bisherigen Bücher eingetragen oder von dem Eigentümer angezeigt worden sind, es sei denn, daß deren Aufnahme in das Grundbuch vom Antrage des Berechtigten abhängt. Diese Vorschriften finden auf Einwendungen der oben unter Nr. 3 bezeichneten Art entsprechende Anwendung.

Bei jeder Anmeldung soll das Recht oder die Einwendung nach Grund und Inhalt, das beanspruchte, das belastete und gegebenen Falles das berechnete Grundstück nach seiner Bezeichnung im Grundbuche sowie die Person angegeben werden, gegen die sich das Recht oder die Einwendung richtet. Etwaige Belege sollen beigelegt oder vorgelegt werden.

Wer die Anmeldefrist versäumt, kann eine Berücksichtigung der anzumeldenden Rechte und Einwendungen im Anlegungsverfahren nicht mehr verlangen und verliert seinen Vorrang gegenüber den in das Grundbuch für andere einzutragenden Rechten, deren Anmeldung nicht versäumt worden ist.

Ein Gläubiger, der eine auf seinen Antrag verfügte Zwangsversteigerung in ein Grundstück des Bezirks seit mehr als 6 Monaten nicht betrieben hat, muß dem Amtsgerichte die Fortsetzung des Verfahrens vor dem Ablauf der Anmeldefrist nachweisen, widrigenfalls der Vollstreckungsantrag als zurückgenommen gilt.

Mainz, den 7. September 1914.

Großherzogliches Amtsgericht.

Am Donnerstag, den 5. Novbr. trifft ein Waggon



Kühe

(ostpreussische), teils hochtragend, teils frischmelkend bei mir ein.

S. Barmann Wwe.

Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Kautabak

Rauch-utensilien

Papier-, Schreibwaren und

Schulartikeln

empfiehlt

Cigarrenhaus **A. Beysiegel**

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.



Landw. Consum-Verein

Die Mitglieder werden gebeten, ihre Bestellungen in Treber und Kleie für den Monat November bis spätestens Donnerstagabend bei dem Rendanten bewerkstelligen zu wollen.

Der Vorstand.

Nassauische Landesbank.

Der Verlauf von 4 % Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank Buchstabe Z erfolgt bis auf weiteres zum Kurse von 97 % provisionsfrei. Ferner geben wir an unseren Kassen 5 % Deutsche Reichsanleihen (Kriegsanleihen) zum Zeichnungskurs von 97.50 % zuzüglich einer Provision von 0.15 % ab, wenn sich der Käufer einer einjährigen Sperre unterwirft und während dieser Zeit die Papiere bei der Nass. Landesbank hinterlegt.

Wiesbaden, den 28. Okt. 1914.

Direktion der Nass. Landesbank.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen **Baumaterialien**,

wie **Gran- und Schwarzkalk**, Zement der Firma Dyckerhoff & Söhne, Schwemmsteine, Dachpappe, Thonröhren, engl. Einflästen und Gussrahmen mit Deckel, Trottoirplatten, vorzüglich geeignet f. Pferdebeställe etc., Karbolium, Steinkohlenteer etc. in empfehlende Erinnerung.

Sandstein-Lager, Treppentufen etc. **Auswechselbare Kettenhalter** für Kühe und Pferde. Bittum, zum Herstellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlenswert. Gußeiserne Stallfenster in drei verschiedenen Größen.

Günstige Preise.

Hrb. Ehr. Koch I, Erbenheim.

Neugasse 2.

Taschenlampen

in verschiedenen Preislagen, von 95 Pfg. an bis zu 3.80 Mk. zu haben.

August Bücher,

Obergasse 24.

Feldpostbriefe und Cartons.

Empfehle zum Versenden ins Feld **H. Braun-Schweiger Mett**, Cereelat- und Teewurst, sowie **Cakes**, **Chokoladen**, **Cabak**, **Cigarren** und **Cigaretten** in prima Qualität.

Hch. Schrank.

Wer Donnerstag, Freitag oder Samstag

Zuckerrüben

abzuliefern gedenkt, wende sich sofort wegen der Einteilung an

H. Stemmler,

„zum Engel“.

Bevorzugt werden diejenigen, deren Grundstücke noch ausgesät werden sollen.

Kleine Kartoffeln

zum Frittieren, sowie 2—3 Ctr. **Bachäpfel** zu kaufen gesucht.

Wilh. Weiß.

Kriegs-

Notizbücher

mit deutsch-französischem Sprachführer p. St. 30 Pfg. Sehr zweckmäßige Liebesgabe zum nachsenden an die im Feld steh. Truppen zu haben bei

Wilhelm Stäger,

Papier- und Schreibwaren

Wäsche

kann gemangelt werden.

Wäscherei Müller,

Neugasse 13.

1 Zimmer u. Küche

zu vermieten.

Gartenstr. 12, part.

Wohnung

2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten.

„Nassauer Hof“.

Grossemusterhüte-Auswahl

Moderne bessere Belbel, Samt- und Filzhüte, Wert bis 20 Mk. jezt 6, 4, 2 Mk. und 95 Pfg. zurückgelehnte Frauen- u. Schulhüte 20 und 50 Pfennig. Ueber 1000 Flügel, Fantasie- u. kleine Federn von 20 Pfg. an, große Straußfedern 95, 195 und höher. Hüte werden kleiner geformt u. garniert 25 Pfg. u. höher. Herren- und Damenwesten werden mit Hand gestrichelt 2 u. 4 Mk. Hüter in Handarbeit 60 und 95 Pfg. Socken, Strümpfe, Mägen, Gamaschen bekannt billig. — Beste Strickwolle Lot 4, 6 und 8 Pf. Hübsche große Bettdecken 95 Pf. Ueberhandlähnen, Häuser, Rissen und Decken 60 Pf. und höher, kleine Teile von 5 Pfg. Viele 1000 Mtr. Spigen und Beläge Mtr. von 3 Pfg.

Neumann Wwe.

Wiesbaden, Luisenstraße 44.

Sehr schöne

Ferkel und Läufer

zu verkaufen.

Frankfurterstr. 54.

1/2, oder ein ganzes Acker

Holz

zu kaufen gesucht. Näheres im Verlag.

Ein Brotbuch

verloren. Abzugeben

Bäckerei Geddt.